



Foto: Ralf M. Schreyer

Heidepflege mit Schafen

Heide braucht Pflege

Heiden sind Relikte einer alten Kulturlandschaft. So stehen wir vor einem Paradox: Um den Lebensraum Heide und damit die Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten, muss die Natur ständig in ihre Schranken gewiesen werden. Nutzung und Pflege sind lebensnotwendig, sonst würden viele Insekten- und Vogelarten verschwinden. Die Heiden im Biosphärenreservat werden vor allem durch Schafe und Ziegen, aber auch durch Konik-Pferde beweidet. Wenn die Offenhaltung der Heiden nicht allein durch Beweidung sicherzustellen ist, bedarf es bei der Entbuschung viel Handarbeit. Regelmäßig gibt es bei der Pflege Unterstützung von Schülern, Studenten und Vereinen. Besonders herausfordernd sind Flächen in der Bergbaufolgelandschaft, die durch Nährstoffeinträge aus der Luft und durch üppigen Wuchs von Landreitgras und Goldrute stark beeinträchtigt sind. In Zukunft sollen einzelne Bereiche auch durch kontrolliertes Abbrennen gepflegt werden. Heidelerche, Ziegenmelker und Wiedehopf werden es danken!

Heidepflege



Foto: Karl Lorenz Richter

Heide entdecken

Heideflächen können Sie am besten in der Blütezeit im August und September entlang des Seeadlerweges erleben. Dieser quert zwischen Göbeln und Halbendorf/Spree die Göbeler Heide. Zur Mückauer Düne biegt man aus Förstgen kommend am Ortseingang Mücka nach Norden ab und folgt dem Weg wenige hundert Meter.

Die Projektpartner



Die DBU-Naturerbe GmbH sichert den Erhalt und die Pflege der Heiden auf der großen Naturerbefläche „Daubaner Wald“. Dazu gehören auch die Düne Mücka und die Göbeler Heide.



Die Naturschutzstation Östliche Oberlausitz pflegt mit ihrer Moorschnuckenherde und mit angepasster Spezialtechnik seit Jahrzehnten die Heiden im Gebiet.



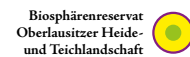
Die Naturschutzstation Neschwitz setzt seit 2017 das von der Allianz-Versicherung unterstützte Artenschutzprojekt Wiedehopf um.



Der Landwirtschaftsbetrieb Jan Gahsche betreibt Heide- und Landschaftspflege im Daubaner Wald mit echten Konik-Polski-Pferden und angepasster Technik.



Die Sächsische Vogelschutzbehörde in der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL) begleitet das Projekt wissenschaftlich.



Die Biosphärenreservatsverwaltung ist als Naturschutzfachbehörde für den Erhalt der Heiden im gesamten Reservat zuständig.



Heide – Offenes Land für den Wiedehopf

Hola – šěroki kraj za hupaka

Impressum:
Herausgeber: Staatsbetrieb Sachsenforst, Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Warthaer Dorfstraße 29, D-02694 Malschwitz OT Wartha
Tel.: 035932-3650; Fax: 035932-36550
E-Mail: broht.poststelle@smul.sachsen.de
Internet: www.biosphärenreservat-oberlausitz.de

Der Staatsbetrieb Sachsenforst ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Diese Veröffentlichung wird finanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Redaktion: Biosphärenreservatsverwaltung
Gestaltung/Satz: teichlandgrafik
Titelfoto: Heideblüte in der Göbeler Heide, Foto: Karl Lorenz Richter
Druck: Graphische Werkstätten Zittau GmbH
Auflage: 1.000, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier
© 2020 Biosphärenreservatsverwaltung, Wartha



Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide-
und Teichlandschaft





Die Besenheide (*Calluna vulgaris*)

Foto: Dirk Weis

Heiden gestern und heute

Die Heide als waldfreies, unbebautes Land gab es vor der menschlichen Besiedlung in der Oberlausitz nur kleinflächig, zum Beispiel nach Waldbränden. Ab dem 13. Jahrhundert wurden Wälder zunehmend gerodet und beweidet. Besonders auf den kargen Böden hat man die Nadelstreu gerecht und die Grasnarbe abgezogen, um sie als Einstreu in den Ställen zu verwenden. Zurück blieb eine großflächig offene Landschaft mit sandigem Boden und nur schütterer Pflanzendecke. Davon zeugen heute noch viele Flurnamen. Seitdem prägt die Besenheide (*Calluna vulgaris*) als Zwergstrauch diese Flächen. Nur in feuchteren Bereichen, besonders auf Mooren wächst deren nahe Verwandte, die Glockenheide (*Erica tetralix*). Nach 1800 wurden fast alle Flächen mit Kiefern aufgeforstet, die Heide wurde verdrängt. Heute ist der Lebensraum Heide nur noch auf 1 % der Fläche des Biosphärenreservates erhalten. Diese liegen auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und Tagebaukippen, wo durch den militärischen Übungsbetrieb der Gehölzaufwuchs verhindert wurde.

Offene Binnendüne bei Mücka



Foto: Dirk Weis

Karg und artenreich

Trocken, karg und heiß im Sommer – Heiden sind nicht nur ein ästhetisch ansprechendes Biotop, sondern haben im Vergleich zu Wäldern und Wiesen auch ein extremes Kleinklima. Gerade diese Bedingungen sagen seltenen Vogelarten, wie Heidelerche und Ziegenmelker aber auch hunderten Insektenarten zu. Viele sind nur noch in den Heiden und auf Binnendünen zu finden. Auf den Roten Listen stehen sie sowieso. Neben Kreiselwespen, Ameisenlöwen und Schmetterlingen hat sich sogar die wärmeliebende Gottesanbeterin bis in unsere Region ausgebreitet und wartet nun in der Heide auf Beute. Auch für viele Pflanzenarten stellt die Heide ein Refugium dar. Exotisch klingende Arten wie Bauernsenf, Frühlings-Spark, Silbergras und Sprossende Felsennelke kann der kundige Botaniker hier entdecken. Auch der einst weit verbreitete Wacholder wurde in der Göbels Heide und bei Bärwalde durch die Ranger des Biosphärenreservates wieder angesiedelt.

Seidenbiene auf Sandstrohlblume



Foto: Mario Trampenau

Lebensraum Heide im Biosphärenreservat

Anteil am gesamten Gebiet	1 %
davon	
Trockene Heiden (<i>Calluna</i> -Heiden)	194 ha
Feuchte Heiden (<i>Erica</i> -Heiden)	10 ha
Binnendünen mit Sandheiden	16 ha
Binnendünen mit offenen Grasflächen	31 ha
sonstige halboffene Biotope mit Heide	60 ha



Foto: Mario Trampenau

Feldgrillen hat der Wiedehopf zum Fressen gern.

Tropenvogel in der Heide

Einer der auffälligsten Bewohner der Heide und des Offenlandes ist der Wiedehopf. Er kommt ab April aus Afrika zurück und ruft dann am Morgen „upupup“. Daher auch sein lateinischer Name *Upupa epops*. Bis zu zweimal im Jahr zieht er je fünf bis sieben Junge auf. Diese füttert er mit großen Insekten wie Grillen, Gottesanbeterinnen und Heuschrecken.

Gemeinsam für den Wiedehopf

Auf Initiative der NABU-Ortsgruppe Wittichenau, begann vor vielen Jahren ein Projekt zum Schutz des Wiedehopfes unter fachlicher Begleitung der Vogelschutzwarte Neschwitz. Nisthilfen wurden errichtet und Jungvögel beringt. Nun leben wieder über 19 Brutpaare im Gebiet und die Tiere sind wieder in den Dörfern als Brutvögel anzutreffen. 2020 flogen 43 Jungvögel aus. Auch die Allianz-Versicherung unterstützte das Projekt, welches gemeinsam mit der Naturschutzstation Neschwitz weiterentwickelt wurde. Flächen konnten entbuscht und Heiden- sowie Trockenrasen gepflegt werden.

Der Wiedehopf – ein Charaktervogel der Heide



Foto: Karl Lorenz Richter